



## Allerheiligen 2020

Der Begriff Contact-Tracing, „Umgebungsuntersuchung“, beschreibt das Ermitteln von Kontaktpersonen einer mit einer ansteckenden Krankheit infizierten Person. Ziel des Contact-Tracings ist, Ansteckungsketten aufzudecken, die Ausbreitung infektiöser Krankheiten einzudämmen und neue Krankheiten besser zu verstehen. Konkret sucht man im Umfeld der erkrankten Person nach weiteren Personen, die mit ihr in engem Kontakt gestanden haben, um diese auf eine mögliche Ansteckung hin zu überprüfen, sie entsprechend medizinisch zu behandeln, zu beraten oder zu isolieren. Relativ viele waren Kontaktpersonen K 1 oder K 2, einige mussten in Quarantäne. Deutlich geworden ist in den letzten Monaten: keiner ist eine Insel, keine ist eine Monade. Deutlich geworden ist, dass wir keine autarken, unverwundbaren Lebewesen sind. Da habe ich mich doch an alles gehalten, und jetzt werde ich bestraft. Und es gibt Übertragung und Ansteckung durch den Virus, ohne dass jemand „schuld“ wäre. Arbeit, Freizeit, Kultur, Wirtschaft, Mobilität, Kommunikation, Begegnungen sind nicht mehr so wie im Februar 2020. Auch die Gemeinschaft im Glauben, in Gebet und Liturgie war neu zu buchstabieren. Nähe und Distanz im Umgang untereinander, Isolation und Sozialkontakte, private Beziehungen und Öffentlichkeit: wer hätte gedacht, dass das alles neu zu regeln und zu ordnen ist? Es wird uns bewusst, wie verletzlich, fragil und zerbrechlich unser eigener Körper, aber auch unser gesamtes gesellschaftliches System ist. Nicht nur die Aktienkurse und die Wirtschaft sind weltweit vernetzt, auch Viren sind es. Von Computersystemen haben wir es ja schon gewusst.

Vorbei sind unsere Sicherheiten und unsere Ansprüche. Man kann nicht für Weihnachten planen. Das Virus ist unkalkulierbar. Und die Wissenschaft bringt es auch auf keine Gewissheiten. Für Reinhard Haller ist das Virus ein Anti-Narzissmus-Virus. Es zeigt uns, dass unsere Möglichkeiten begrenzt sind, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen.<sup>1</sup>

Deutlich geworden ist vielleicht auch, was uns emotional oder auch spirituell abgeht. Zärtlichkeit, Nähe, Körperkontakt, Umarmungen, das gemeinsame Feiern, Sinnlichkeit, da fehlt einfach etwas. Vielleicht ist auch bei den Einschränkungen der Liturgie ein Bewusstsein von dem entstanden, was fehlt. Oder ein Wissen darum, wie kostbar die gemeinsame Feier der Eucharistie ist. Welche Nahrung braucht unser Hunger nach Liebe, nach Geborgenheit, nach Zärtlichkeit? Vielleicht haben wir schon vergessen, dass wir Gott vergessen haben (Eberhard Tiefensee).

Covid zeigt uns, dass wir durch die Erbsünde vernetzt sind. Manche sind Täter, andere Unterlassungssünder, wieder andere einfach ratlos. Probleme der Autorität, der Projektion, der Übertragung spielen da eine Rolle. Das öffentliche Bewusstsein im Hinblick auf Verbindlichkeit, Individualität und Freiheit spielt hinein. Überforderungen führen zu einer Grundstimmung der Defensive, der Müdigkeit und der Resignation. Gesetze und Regelungen werden maximal oder minimal ausgelegt. Da gibt es Konsumentenhaltungen, da wird auf Kosten anderer gelebt, da sind massive Ängste da. Jede Gesellschaft ist ein höchst komplexes Gebilde.

Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen. Das bekennen wir am heutigen Hochfest. Es geht beim Allerheiligenfest um die Qualität unserer Beziehungen, um die Qualität des gesellschaftlichen Zusammenhalts. - Österreich funktioniert in Netzwerken, negativ, das sehen wir bei Covid, positiv, das sehen wir am Vertrauen, am Zusammenhalt, an der Kraft der Hoffnung gerade in der Krise. Das gilt für das gesellschaftliche Leben, für die Arbeit und auch für Wertschätzung und Anerkennung. Wollen Medien, und das gilt für Zeitungen, Radio und Fernsehen

---

<sup>1</sup> Kurier 1. November 2020, 7.

wie für das Internet, eigene Identitäten, Zugehörigkeiten und Vernetzungen, ja Freundschaften schaffen? Die Arroganz der Besserwisserie bringt nicht weiter, die Suche nach Sündenböcken auch nicht.

In der Dogmatischen Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Offenbarung heißt es: „In der Offenbarung redet der unsichtbare Gott (vgl. Kol 1,15; 1 Tim 1,17) aus überströmender Liebe die Menschen an wie Freunde (vgl. Ex 33,11; Joh 15,14-15) und verkehrt mit ihnen (vgl. Bar 3,38), um sie in seine Gemeinschaft einzuladen und aufzunehmen.“ (DV 2)

Heute feiern wir die Gemeinschaft der Kirche, die nicht auf Gruppeninteressen oder kurzfristige Projekte eingeschränkt werden kann. Zu Allerheiligen verehren wir jene Menschen, die bei Gott angekommen sind und für andere eine Quelle der Freude und Freundschaft, der Hoffnung und der Zuversicht ist. Vielleicht oder hoffentlich hat jeder von uns Menschen, die aufgebaut, die gestützt, die getragen, gefördert, ermutigt, geführt haben. Was ich bin, was wir sind, das sind wir – auch - durch andere geworden. Menschen, zu denen ich Vertrauen gewonnen habe und mit denen ich freundschaftlich verbunden bin. Dazu gehört die Verbindung zu den Verstorbenen, das Gedächtnis an sie auf den Friedhöfen und an den Orten des Sterbens.

Mit den Heiligen verbinden die liturgischen Gebete Schutz und Hilfe. Das Besondere der christlichen Heiligen gegenüber antiken Heroen und Helden war ihre innige Vertrautheit und Freundschaft mit Gott. Die Rolle der Märtyrer und Heiligen wurde im 4. Jahrhundert nach der Art sozialer Beziehungen ausgesagt. Ruhe und Sicherheit wurden auf diesem Hintergrund nicht mehr so sehr in kosmischen Ordnungen (Stoa), sondern in einem dichten Netz menschlicher Beziehungen gesucht. Die Beziehungen zu den Heiligen in Form von Freundschaft und Patronat hatten eine immens soziale und kirchliche Bedeutung. Patronat und Freundschaft wurde die Fähigkeit zugeschrieben, scheinbar unbarmherzig starre Vorgänge schmiegsam zu machen. Die Präsenz der Märtyrer in den christlichen Gemeinden beseitigte Schranken und eröffnete Solidarität von gesellschaftlichen Klassen und Gruppen.

Nicht im Stich lassen und nicht im Stich gelassen werden, das zeichnet eine humane Gesellschaft und eine christliche Gemeinschaft aus. Was brauchst du? Das können die Hilfe beim Einkaufen, Nachbarschaftshilfe oder telefonische Kontakte sein. Das könnte bedeuten, dass wir wieder einmal einen Brief schreiben. Und was es am Beginn der neuen Woche mit dem Beginn der Maßnahmen braucht ist Sachlichkeit, Achtsamkeit und die Kraft der Zuversicht, der Hoffnung. Im Ersten Korintherbrief heißt es: „Tod, wo ist dein Sieg, Tod, wo ist dein Stachel?“ (1 Kor 15,55). In der Parallelstelle bei Hosea (13,14) heißt es sogar: „Tod, wo sind deine Seuchen, Unterwelt, wo ist dein Stachel?“ Diesen Osterjubiläum dürfen wir an diesem Allerheiligenfest innig und auch laut singen.

„Da sprach der Herr zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Kain entgegnete: Ich weiß es nicht. Bin ich denn der Hüter meines Bruders?“ (Gen 4,9) – Die Botschaft der Heiligen Schrift mutet uns zu, dass wir einander aufgetragen sind, einander Patron sind, füreinander sorgen, Verantwortung tragen, einander Hüter und Hirten sind. Das Evangelium traut uns zu, dass wir Freunde und Anwälte des Lebens sind, dass wir Lebensräume schaffen, in denen in die Enge getriebene Menschen Ja zum Leben sagen können.

+ Manfred Scheuer  
Bischof von Linz